

Tierlexikon – Probeartikel »Flusspferd« (Entwurf!)

Stand: Juli 2011

Bisher bearbeitet:

A. Das reale Tier

B. Denktraditionen – B.1 Antike Zoologie; B.2 Bibel und Bibelexegese

C. Lateinische Literatur

I. Terminologisches

II. Tierallegorese und Tierkunde – 1. Physiologus, Bestiarien; 2. Tierkunde, Enzyklopädik

IV. Tiere in nicht tierbestimmter Literatur – I. Narrative Texte

E.4 Deutsche Literatur

I. Terminologisches

II. Tierallegorese und Tierkunde – 1. Physiologus, Bestiarien; 2. Tierkunde, Enzyklopädik

III. Tierdichtung – 1. Fabel; 2. Tierepos

IV. Tiere in nicht tierbestimmter Literatur – 1. Narrative Texte; 3. Diskursive Texte

Bitte beachten: Die Literaturangaben zu den einzelnen Abschnitten sind noch nicht vollständig.

Flusspferd, hippopotamus, hippopotame

DNP 3, 946f.; LexMA 6, 1192f., RE¹ 17,1 567-571; SCHENDA, 98-101; ZERLING, 221f.

A. Das reale Tier

Das Flusspferd ist dem Mittelalter nicht aus eigener Anschauung bekannt. Die frühe Neuzeit kennt das Flusspferd punktuell durch die Tierpräparate des neapolitanischen Chirurgen Federico Zerenghi (1601), die dem flämischen Maler Peter Paul Rubens für sein Bild *Die Flusspferdjagd* (1615/16) als Vorlage dienten. Erst 1850 kam das erste Flusspferd, das man nach seinem Herkunftsort Obaysch nannte, in den Londoner Zoo und kurz darauf ein zweites in die Pariser Menagerie.

Lit.: H. FRÄDRICH: Das Flußpferd, in: *Grzimeks Tierleben* 13 (1993), 107-125, hier 107; A. BREHM: *Tierleben. Säugethiere: Vierte Reihe: Hufthiere*, 2002 (Digitale Bibliothek 76), 5658-5714 (3, 570-588), hier: 5666; C. LIST: *Tiere. Gestalt und Bedeutung in der Kunst*, 1993, 131 (Kommentar) und 146f. (Abbildung); N. J. ROOT, Victorian England's Hippomania, in: *Natural History* (Feb. 1993), 34-39.

Sabine Obermaier

B. Denktraditionen

B.1 Antike Zoologie

Erste Erwähnung findet das Flusspferd bei Hekataios von Milet (ca. 560-485/75 v. Chr), auf dessen verloren gegangenen Bericht Herodot in seinen *Historien* (5. Jh. v. Chr.) zurückgreift. Von Herodot (2,71) übernimmt Aristoteles, der das Tier offenbar auch nicht aus eigener Anschauung kennt, seine für spätere naturkundliche Enzyklopädien maßgebliche, jedoch mit Irrtümern behaftete Beschreibung (HA 502a,9-15). Nach Aristoteles hat das Tier eine Stimme und eine Mähne wie ein → Pferd (erst Diodorus, I, 35, erwähnt die Pferdemaähne nicht mehr), eine dem Pferd bzw. → Esel vergleichbare Anatomie, zweigespaltene Klauen wie ein → Rind (s. a. 409b,10), einen Schwanz und Hauer wie ein Schwein (bei Herodot noch einen Pferdeschweif), die Größe eines Esels und eine undurchdringliche Haut; einzig die Hauerzähne und die dicke Haut finden eine Entsprechung beim realen Tier. Für Aristoteles gehört das Tier zu den luftatmenden Landtieren, die nicht getrennt vom Wasser leben können (HA 589a,28). Offenbar durch den Namen in die Irre geführt, beschreibt Aristoteles auch, dass das Flusspferd wie das Pferd die Wasserstelle mit den Hufen aufrühre, damit das Wasser trüb werde (HA 605a,13). Plinius übernimmt die aristotelische Beschreibung weitgehend (NH 8,95f.), relativiert die Gefährlichkeit der Hauer und ergänzt die Beschreibung um weitere Details wie z.B. die Geburt im Nil und die Verwendung der Haut für die Herstellung von Schilden und Helmen). Plinius beschreibt zudem, wie das Flusspferd, wenn es Getreidefelder abweidet, mit seinen Spuren verfährt, damit man ihm nicht nachstellen kann, und wie es sich bei Übersättigung mit einem Aderlass behilft (NH 8,96). Überdies erwähnt Plinius den römischen Ädil M. Scaurus, der bei den von ihm veranstalteten Spielen als erster ein Flusspferd und fünf → Krokodile in einem eigens dafür gegrabenen Wasserbecken zeigte (NH 8,96, vgl. Solinus 32,31). Über Solinus (32,30) kommt die Beschreibung des Plinius an Isidor und ins Mittelalter.

Ausg.: Aristoteles: *Tierkunde*, übers. P. GOHLKE, ²1957; Herodot: *Historien*, gr.-dt. ed. J. Feix, ⁷2006; C. Plinius Secundus: *Naturalis historia*, lat.-dt. ed. R. König / G. Winkler, Bd. 8, 2007; C. Iulius Solinus: *Collectanea rerum memorabilium*, ed. Th. Mommsen, 1895, ND Berlin 1958.

Lit.: O. KELLER: *Antike Tierwelt I*, 1909, 406f.; A. STEIER, Nilpferd, RE¹ 17,1 567-571; A. BEHRMANN, *Das Nilpferd in der Vorstellungswelt der Alten Ägypter*, 1996; S. OBERMAIER: Antike Irrtümer und ihre mittelalterlichen Folgen: Das Flusspferd, in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 21 (2011), 135-179, hier 135-137.

B.2 Bibel und Bibelexegese

Das Flusspferd kommt in der Bibel nicht vor. Im *Hexaemeron* des Ambrosius werden aber die *equi fluviales quos hippopotamos vocant* (5,1,7) gemeinsam mit den Seehunden (*phocae*) und den → Krokodilen (*crocodili*) als Beispiele für Amphibien genannt, die am fünften Tag erschaffen werden. Auf diese Stelle rekurriert auch Petrus Abaelardus in seiner *Expositio in Hexaemeron* (PL 178, Sp. 756Af.). An anderer Stelle erwähnt Walahfridus Strabo zur näheren Erläuterung des griechischen Wortes ποταμός das Flusspferd in seinem Genesis-Kommentar: *hinc hippopotamus id est, fluvialis equus* (PL 113, Sp. 145D), im gleichen Kontext auch bei Remigius von Auxerre (PL 131, Sp. 101A). Die Identifizierung Behemoths (Job, 40, 15-24) mit dem Flusspferd findet sich erst 1663 in Samuel Bochart's *Hieroicoicon sive bipartitum opus de animalibus sacrae scripturae*.

Ausg.: Ambrosius Mediolanensis: *Hexaemeron*, ed. C. Schenkl, CSEL 32,1; Petrus Abaelardus: *Expositio in Hexaemeron*, ed. M. Romig, D.E. Luscombe, C. Burnett, CCCM 15; Walahfridus Strabo: *Liber Genesis*, PL 113, ed. Migne; Remigius von Auxerre: *Commentarius in Genesim*, ed. E. Van Name, CCCM 136; Samuel Bochart: *Hieroicoicon sive bipartitum opus de animalibus sacrae scripturae*, 1663.

Lit.: E. RUPRECHT: Das Nilpferd im Hiobbuch, *Vetus Testamentum* 21 (1971), 209-231; C. STEEL: Animaux de la bible et animaux d'Aristote. Thomas d'Aquin sur Béhémot l'éléphant, in: *Aristotle's animals in the Middle Ages and Renaissance*, Leuven 1999, 11-30.

Sabine Obermaier

C. Lateinische Literatur

I. Terminologisches

Der aus dem Griechischen übernommene lateinische Name *hippopotam(i)us* erscheint bei den Enzyklopädisten des Mittelalters – wie bereits in lateinischer Literatur – in verkürzter und schließlich verballhornter Form: *ypotami* (HM, 8,5), *hippotamus* (AN 2,30), *Ipothamus* (TC 6,28), *Hippotamus* (VB 17,136), irrtümlich auch *Ipodromus* (AM 24,61). Mit der Verballhornung des griechischen Namens geht auch teilweise eine Trennung des Namens von seiner Umschreibung als *equus fluvialis* bzw. *equus Nili* einher, was für die Identifizierung des Tieres weitreichende Folgen hat.

Lit.: S. OBERMAIER: Antike Irrtümer und ihre mittelalterlichen Folgen: Das Flusspferd, in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 21 (2011), 135-179, hier 140.

Sabine Obermaier

II. Tierallegorese und Tierkunde

1. Physiologus, Bestiarien

Das Flusspferd gehört nicht zum Repertoire der *Physiologus*-Tiere. Auch in die lateinischen Bestiarien wird es – im Gegensatz zum → Krokodil – nicht aufgenommen.

Sabine Obermaier

2. Tierkunde, Enzyklopädik

Isidor von Sevilla und ihm folgend Hrabanus Maurus ordnen das Flusspferd unter die ‚Fische‘ (*De piscibus*, gemeint eher: Wassertiere) ein und zählen sie – wie schon Ambrosius in der Nachfolge des Aristoteles – zusammen mit Seehunden und → Krokodilen zu den Amphibien (IS 12,6,3; HM 8,5). Noch für Honorius Augustodunensis (PL 172,136A), Bartholomaeus Anglicus (13,26) und Albertus Magnus (24,61) gehören die Flusspferde zu den Tieren des Wassers. Thomas von Cantimpré nimmt das Tier unter drei verschiedenen Namen auf, worin ihm Albertus Magnus und Vinzenz von Beauvais folgen: Es gibt jeweils ein Kapitel *De ipothamo* nach Plinius (TC 6,28, AM 24,61, VB 13,136f.), ein Kapitel *De equo fluminis* nach Aristoteles (TC 6,20, AM 24,45, VB 13,115) und ein Kapitel *De equo Nili fluminis* aus unbekannter Quelle, angeblich nach Michael Scotus (TC 6,19, AM 24,44, VB 13,115). Alle drei Tiere ordnet Thomas im Buch *De monstis marinis* ein (so auch die Redaktion Thomas III). Vinzenz von Beauvais und Alexander Neckam besprechen das Flusspferd ebenfalls unter den Meerwundern, die hier wiederum ihren Platz unter den ‚Fischen‘ (*De piscibus*) haben (VB 13,115 und 17,136f., AN 2,30). Noch bei Conrad Gesner hat das Flusspferd seinen Platz im Abschnitt *De Aquatilibus animalium quorum nomina initio aspirantur H* (HA 4,484ff.); doch in der 1556 erschienenen lateinischen Ausgabe *De piscibus et aqvatilibus omnibus libelli III novi* (Zürich: Andreas Gesner 1556) wird das Flusspferd – neben dem → Krokodil – immerhin unter der Rubrik *BELVAE ALIAE / Communes, mari, terrae, amni, (Nilo peculiares,)* also unter den Meeressäugtieren, aufgeführt.

Die mittelalterlichen Enzyklopädisten beschreiben das Tier mit den üblichen Attributen aus der aristotelisch-plinianischen Tradition: Regelmäßig erwähnt werden die Ähnlichkeit des Tieres mit dem Pferd in Mähne, Rücken und Stimme (IS 12,6,21, HM, AN, BA; *ipothamus*: TC, VB, AM – dagegen hat der menschenfressende *equonilus* eher Ähnlichkeit mit dem → Krokodil), die zweigespaltenen Klauen (AN; *ipothamus/equus fluminis*: TC, VB, AM), die scharfen Hauer (IS, HM, AN; *ipothamus*: TC, VB, AM), das Schweineschwänzchen (IS, HM, AN; *ipothamus/equus fluminis*: TC, AM) sowie die nur in feuchtem Zustand zu durchdringende dicke Haut (*ipothamus/equonilus*: TC, VB, AM). Eingang in die mittelalterlichen Enzyklopädien finden z.T. auch die bei Plinius erwähnten Hinweise auf die Spurlist bei der nächtlichen Zerstörung der Saaten (IS, HM und BA: ohne List!, AN, *ipothamus*: TC, VB, AM), die Aderlass-Technik bei Überfressen (AN, *ipothamus*: TC, VB, AM) und der Einsatz des Tieres bei römischen Spielen (*ipothamus*: TC, AM). Zur Größe des Tieres gibt es verschiedene Angaben: Der *ipothamus* soll größer als ein → Elefant sein (TC 6,28,3, VB

13,136, AM 24,61), wohl eine Reminiszenz aus der *Epistola Alexandri ad Aristotelem* (B 25,35, V 13,1 → C.IV.1.); eselsgroß ist dagegen der *equus fluminis* (TC 6,20; VB 13,115; AM 24,45). Die Nähe zum Pferd findet sich bei Conrad Gesner endlich relativiert; aber noch Gesner hält am zweigespaltenen Huf und anderen ‚Irrtümern‘ fest (siehe auch E.4.II.2.)

Ausg.: Albertus Magnus, *De animalibus*, ed. H. STADLER, 1916-1920; Alexander Neckam, *De naturis rerum libri duo*, ed. TH. WRIGHT, 1863; Bartholomaeus Anglicus, *De rerum proprietatibus*, 1601, ND 1964; Conrad Gesner, *Historiae animalium liber IIII*, 1558 (Online-Ausgabe unter <http://gdz.sub.uni-goettingen.de/dms/load/img/?PPN=PPN472755935>); Conrad Gesner, *De piscibus et aqvatilibus omnibus libelli III novi*, 1556 (Online-Ausgabe unter [http://dfg-viewer.de/show/?set\[image\]=1&set\[zoom\]=default&set\[debug\]=0&set\[double\]=0&set\[mets\]=http%3A%2F%2Fmdz10.bib-bvb.de%2F~db%2Fmets%2Fbsb00034014_mets.xml](http://dfg-viewer.de/show/?set[image]=1&set[zoom]=default&set[debug]=0&set[double]=0&set[mets]=http%3A%2F%2Fmdz10.bib-bvb.de%2F~db%2Fmets%2Fbsb00034014_mets.xml)]; Hrabanus Maurus, *De rerum naturis*, PL 111, 1852, Digitale Ausgabe der Patrologia Latina Database (<http://pld.chadwyck.co.uk/>); Isidorus, *Etymologiarum sive Originum libri XX*, ed. W. M. Lindsay, 1911, ND 1985; Thomas von Cantimpré, *Liber de natura rerum*, ed. H. Boese, 1973; Vinzenz von Beauvais, *Speculum naturale* 1624, ND 1964.

Lit.: C. HÜNEMÖRDER: Nilpferd, *Lexikon des Mittelalters* 6 (1993), 1192f.; S. OBERMAIER: Antike Irrtümer und ihre mittelalterlichen Folgen: Das Flusspferd, in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 21 (2011), 135-179, 138-144.

Sabine Obermaier

[...]

IV. Tiere in nicht tierbestimmter Literatur

1. Narrative Texte

Hagiographie: Das Flusspferd kommt nur in wenigen Legenden vor: DOMINIC ALEXANDER erwähnt die Legende *De Beno* aus der *Historia Monachorum* des Rufinus (4, 408), worin der Heilige auf Geheiß der Bauern dem Tier befiehlt, sich zu entfernen. In den *Acta Sanctorum* ergab die elektronische Suche ebenfalls nur einen Treffer, die Legende des Hl. Fabianus (allerdings ist das Flusspferd durch die extrem unregelmäßige Schreibung seines Namens auch schwer zu suchen).

Lit.: D. Alexander: *Saints and Animals in the Middle Ages*, Woodbridge 2008, 32f. (mit Anm. 61)

Sabine Obermaier

Epik: Flusspferde gehören in der Tradition des Alexander-Romans als eine der ‚Gefahren des Wassers‘ und der tiergestaltigen ‚Plagen‘ zu den ‚Wundern des Ostens‘. Bereits bei Pseudo-Kallisthenes (300 n. Chr.) wird erzählt, wie ein Trupp Flusspferde Alexanders Männer beim Überqueren eines Flusses angreift (S. 61). Iulius Valerius Maximus (3,17) lässt die Tiere zweimal angreifen, und bei Leo von Neapel (3,17) werden die Tiere – vermutlich nach dem Vorbild der *Epistola Alexandri ad Aristotelem* (B 25,39-26,3; an anderer Stelle wird hier das Flusspferd als ein kentaurartiges Hybridwesen beschrieben, das halb Mensch, halb Pferd ist, B 25,34-36, vgl. Hugo von St. Victor, *Descriptione mappae mundi* 15,387, ed. P. GAUTIER DALCHÉ) – zu menschenfressenden Ungeheuern monstrifiziert. In dieser Form findet die Episode Eingang in die verschiedenen Rezensionen der *Historia de preliis* (*Hdp* § 86, J¹ 11. Jh., J² spätestens im 12. Jh. und J³ zwischen 1185 und 1236), die aus anderen Quellen noch zwei weitere Flusspferd-Episoden integriert: Im östlichen Indien begegnet Alexanders Heer einer in einem Sumpf lebenden *bestia* ganz eigener Art (*Hdp* § 92): Dieses flusspferd-ähnliche Untier (*similis ippotamo*) hat die Brust eines → Krokodils, einen Rückenkamm wie die Serra, sehr kräftige Zähne; es bewegt sich langsam wie eine → Schildkröte, tötet jedoch zwei Soldaten, bevor es selbst mit eisernen Hämmern zur Strecke gebracht wird (vgl. *eqonilus* bei TC → C.II.2). Im Kontext der Brahmanen-Episode hindern Flusspferde und andere Wassertiere Alexander und seine Männer an der Überquerung des Flusses (*Hdp* J¹/J² § 98), wohingegen die Brahmanen ihn ungehindert überqueren können: Der nur von einer Seite aus überquerbare Fluss wird hier zum Sinnbild dafür, dass Alexander die Welt der Brahmanen räumlich und geistig verschlossen bleibt. In Rezension J³ (§ 98) und bei Quilichinus de Spoleto (2235-2248) wird dagegen das Bild eines listenreichen Alexander gezeichnet, der ein spezielles Boten-Boot anfertigen lässt, so dass immerhin ein Vertreter des Makedonenkönigs zum Brahmanenkönig gelangen kann. Damit wird auch deutlich: Die von Flusspferden und anderen gefährlichen Wassertieren bewohnten Flüsse bilden auf dem Weg Alexanders stets nur punktuelle Begrenzungen für Alexanders Macht.

Ausg.: *Der Alexanderroman mit einer Auswahl aus den verwandten Texten*, übers. F. PFISTER, 1978; *Epistola Alexandri ad Aristotelem* [Vulgatversion], ed. W. W. BOER, 1973; *Epistola Alexandri ad Aristotelem* [Bamberger Hs.] = *Kleine Texte zum Alexanderroman*, ed. F. PFISTER, 1910; Iulius Valerius [Maximus]: *Res Gestae Alexandri Macedonis*, ed. M. ROSELLINI, 1993; *Der Alexanderroman des Archipresbyters Leo*, ed. F. PFISTER, 1913; *Historia Alexandri Magni (Historia de preliis). Rezension J¹*, ed. A. HILKA / K. STEFFENS, 1979; *Historia Alexandri Magni (Historia de preliis). Rezension J²*, ed. A. HILKA / H.-J. BERGMEISTER / R. GROSSMANN, 1976-1977; *Die Historia de preliis Alexandri Magni. Rezension J³*, ed. K. STEFFENS, 1975; Quilichinus de Spoleto: *Historia Alexandri Magni*, ed. W. KIRSCH, 1971.

Lit.: S. OBERMAIER: Antike Irrtümer und ihre mittelalterlichen Folgen: Das Flusspferd, in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 21 (2011), 135-179, hier 145-147, 155-163.

Sabine Obermaier

[...]

E. Germanische Literaturen

[...]

E.4 Deutsche Literatur

I. Terminologisches

Das Flusspferd ist im Mittel- und Frühneuhochdeutschen terminologisch schwer zu fassen, denn das lateinische Wort *hippopotamus* wird in der Regel bis zur Unkenntlichkeit entstellt: *ipomites* heißen die Tiere bei Ulrich von Etzenbach, *ypocani* in Seifrits *Alexander* und *ypodani* bei Johannes Hartlieb, der merkwürdigerweise – obgleich der griechische Ursprung des Wortes nicht mehr erkennbar sein kann – wieder die Erläuterung *merross* hinzufügt. Bei Konrad von Megenberg findet sich – in relativ direkter Übersetzung zu lat. *equus fluvialis/fluminis* – die Bezeichnung *wazzerpffärt*, die sich sonst aber im Mittelhochdeutschen nicht findet. Der philologisch versierte Conrad Gesner kennt nicht nur wieder den korrekten griechisch-lateinischen Namen des Tieres, sondern nennt auch gleich noch drei deutschsprachige Bezeichnungen für das Tier: *wafferrofs* (als Übersetzung zu *Hippopotamus*) sowie die wahrscheinlich ursprünglichen ägyptischen Bezeichnungen *wafferochs* und *wafferfchwyn* (HA 4, 496).

Lit.: S. OBERMAIER: Antike Irrtümer und ihre mittelalterlichen Folgen: Das Flusspferd, in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 21 (2011), 135-179, hier 147 und 173; A. BEHRMANN, *Das Nilpferd in der Vorstellungswelt der Alten Ägypter*, 1996, 25 und 60.

Sabine Obermaier

[...]

II. Tierallegorese und Tierkunde

1. Physiologus, Bestiarien

Auch in den deutschsprachigen Bearbeitungen des *Physiologus* ist das Flusspferd nicht aufgenommen.

Sabine Obermaier

2. Tierkunde, Enzyklopädik

Konrad von Megenberg ordnet das *wazzerpffärd* – wie schon seine Vorlage Thomas III, der aus Thomas von Cantimpré nur noch den Abschnitt *De equo fluminis* übernimmt (→ C.II.2) – unter den *merwundern* ein (BdN III.C.10). Seine Beschreibung, die sich eng an seine lateinische Vorlage anschließt, erwähnt die amphibische Lebensweise, die Pferdehaare, die wie beim Rind zweigespaltenen Klauen, den Schweineschwanz, das Pferdegewieher, die Undurchdringlichkeit der Haut, die pferdeähnlichen Eingeweide und die einem Esel entsprechende Größe. Neu dürfte am Ende der ratlose Zusatz sein: *Da mach auz, waz du welleft* (ebd., 263, 9). Es zeugt von der Schwierigkeit des Predigers, ein Tier auszulegen, dessen Identität nicht eindeutig ist und für das es keine christliche Auslegungstradition gibt.

Noch bei Conrad Gesner hat das Flusspferd seinen Platz im *Fischbuch*, aber es ist dort eingeordnet im fünften Teil, der *den Thieren So auff erden vnd im wasser find* (fol. CC^r), also den amphibisch lebenden Säugetieren, gewidmet ist. Nachdrücklich wird bei Gesner die Nähe zum Pferd relativiert: In den Vordergrund rückt nunmehr die – nach heutigen Maßstäben biologisch korrektere – Nähe zum Schwein. Dennoch finden sich auch bei Gesner noch die alten ‚Irrtümer‘, z.B. die Ansiedelung des Flusspferdes an Ganges und Nil, das Festhalten am zweigespaltenen Huf (gegen Augenzeugenberichte!). Besondere Aufmerksamkeit schenkt Gesner den Zähnen des Tieres. Anlass bietet ein Fundstück, dennoch bleibt Gesner skeptisch, ob es sich dabei wirklich um einen Flusspferdzahn handelt (HA 4, 497).

[...]

Ausg.: Konrad von Megenberg: *Das »Buch der Natur«*, ed. R. LUFF/G. STEER, 2003; Thomas von Cantimpré: *Liber de naturis rerum. Redaktion III (Thomas III)*, ed. Projektgruppe B2 des SFB 226 Würzburg-Eichstätt unter Leitung von B. K. VOLLMANN, [1992, masch.]; Conrad Gesner: *Fischbuch*, Zürich: Christoph Froschauer d.Ä. 1563 (Microfiche-Ausgabe 1994).

Lit.: S. OBERMAIER: Antike Irrtümer und ihre mittelalterlichen Folgen: Das Flusspferd, in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 21 (2011), 135-179, hier 142f. und 171-175.

Sabine Obermaier

[...]

III. Tierdichtung

1. Fabel

Das Flusspferd gehört nicht zu den Protagonisten der äsopischen und nicht-äsopischen Fabeltradition.

Sabine Obermaier

2. Tierepos

Das Flusspferd gehört nicht zu den Protagonisten der mittelalterlichen Tierepik.

Sabine Obermaier

IV. Tiere in nicht tierbestimmter Literatur

1. Narrative Texte

Epik: Die deutschsprachigen Versionen des Alexanderromans gehen unterschiedliche Wege im Umgang mit dem kaum mehr identifizierbaren Tier: Der *Straßburger Alexander* (um 1187) ersetzt die *ypotami* der lateinischen Vorlage (hier: *Hdp J² § 86*) durch → Krokodile (4499-4509) bzw. lässt alle weiteren Flusspferd-Passagen unberücksichtigt. Konsequenterweise ersetzt auch der *Wernigeroder Alexander* (vor 1397) – wie schon weitgehend Quilichinus de Spoleto, seine lateinische Quelle – die Flusspferde durch andere, oft nicht weiter bestimmbare Wassertiere (3582-3587). In Seifrits *Alexander* werden die *ypocani* als *grassew mer wunder / und tewfflischew chunder* (5423-5425) rudimentär klassifiziert. Ulrich von Etzenbach erwähnt die – seinem Publikum sicher unbekannt – *ipomites* mehrfach im Verein mit Reptilien, Schlangen und Drachen (21511-21516; 22011-22015), was eine entsprechende Klassifizierung nahe legen dürfte; auch das flusspferd-ähnliche Fabelwesen (Vorlage: *Hdp § 92* → C.IV.1) rückt Ulrich in die Nähe eines Drachens, indem er die Hornhaut und die *valsch tücke* des Tieres besonders hervorhebt (22021-22039). Bei Johannes Hartlieb werden die *ypodani* mit *merros* umschrieben (5760-5763). Ulrich von Etzenbach gibt schließlich noch eine ausführliche Beschreibung des Tieres (25559-25569), in der Tier als ein amphibisch lebendes Mischwesen aus Pferd und Bär, das größer als ein Auerochse ist, imaginiert wird. Möglicherweise ist der kentaurartige *ippotamus* aus der *Epistola Alexandri ad Aristotelem* (B 25,34-36 → C.IV.1) dafür das Vorbild, doch hat Ulrich damit ein Fabelwesen ganz eigener Art kreiert. Die epischen Funktionen, die dem Flusspferd in den deutschsprachigen Texten zugewiesen werden, unterscheiden sich nicht von denen in den lateinischen Texten. Es gehört auch hier als eine der ‚Gefahren des Wassers‘ und der theriomorphen ‚Plagen‘ zu den ‚Wundern des Ostens‘ und markiert Alexanders punktuell begrenzte Macht – außer bei Johannes Hartlieb (5769-5775), der die Szene – in Anlehnung an die *Epistola Alexandri ad Aristotelem* (B 25,39-26,3 → C.IV.1.) – so ausbaut, dass ein Alexander gezeigt wird, der sich darauf versteht, die (allerdings auch für ihn gefährlichen und unbezwingbaren!) Flusspferde als Instrument zur Demonstration seiner Macht zu verwenden.

Ausg.: *Straßburger Alexander* = Pfaffe Lambrecht: *Alexanderroman*, ed. E. LIENERT 2007; *Seifrits Alexander*, ed. P. GEREKE 1932; Ulrich von Eschenbach [recte: Etzenbach]: *Alexander*, ed. W. TOISCHER, Reprint 1974; *Der große Alexander aus der Wernigeroder Hs.*, ed. G. GUTH, 1908; Johannes Hartlieb: *Alexander*, ed. R. PAWIS, 1991.

Lit.: S. OBERMAIER: Antike Irrtümer und ihre mittelalterlichen Folgen: Das Flusspferd, in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 21 (2011), 135-179, hier 148-163.

Sabine Obermaier

[...]

3. Diskursive Texte

Reiseberichte: Mandeville schließt in seiner Beschreibung des Tieres an die *Epistola Alexandri ad Aristotelem* an (→ C.IV.1.): *da sint tier die haissent Ypotames, und die wonant in den wassern. Das tier ist halb ain mensch, halb ain pferit, und da sie die lút erwüschent, die essen sie* (Mandeville 153,8-10, ed. Morrall).

Sabine Obermaier

[...]